 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.orn-ges-bayern.de

Beeren des Seidelbastes *Daphne mezereum* zur Jungenaufzucht beim Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros*

Als Ergänzung zur Mitteilung von Bub (Anz. orn. Ges. Bayern 19, 1980: 118) kann mitgeteilt werden, daß der Hausrotschwanz unter bestimmten Umständen offensichtlich systematisch auf Beeren des Seidelbastes als Nahrung zurückgreift. Im Juli 1972 war in meinem damaligen Garten in Gerlingen bei Stuttgart eben die zweite Brut des Hausrotschwanzes flügge geworden, als eine Kaltfront mit lang andauernden Niederschlägen und starker Temperaturabsenkung über das Gebiet hinwegzog. Zwei Tage lang konnte ich beobachten, wie die fütternden Altvögel die drei Jungen in den Seidelbastbüschen der Reihe nach mit den roten Beeren fütterten, bis die Büsche geleert waren.

Im übrigen dürfte, ähnlich wie bei anderen Baum- und Straucharten, etwa der Eibe *Taxus baccata,* eine Förderung der Fruchtkeimung nach Passieren des Vogeldarms zu vermuten sein. Im Folgejahr gingen unter den Büschen besonders zahlreiche junge Seidelbast-Pflanzen auf.

Gerhard Mühlhäußer, Tubizerstr. 60, 7015 Korntal-Münchingen 1

Grüner Laubsänger *Phylloscopus trochiloides* im Bayerischen Wald

Im Sommer 1979 wurden im Zuge von Vogelbestandsaufnahmen gleich zwei singende ♂ des Grünen Laubsängers am Grenzkamm beobachtet. Die beiden Fundorte lagen 23 km Luftlinie voneinander entfernt in kleinräumigen Urwaldreservaten in jeweils etwa 1100 m Seehöhe.

15.6.1979 06.35 Uhr: Auf der Spitze einer dürren Fichte singt in 30 m Höhe ein laubsängerartiger Vogel. Der laute, auffällige Gesang wird von schlagenden „zip-zip"-Serien eingeleitet, die letztlich sirrend und klappernd abfallen. Die Einleitung erinnert zunächst etwas an Zwergschnäppergesang. Gegen 07.30 Uhr wechselt der Vogel singend auf die Spitzen eines Fichtenstangenholzes. In der Sonne sind deutlich ein Überaugenstreif und eine schwache, dünne Flügelbinde (besser Fleckenreihe) zu erkennen. Die Brust wirkt im Licht blaßgelb – im Schatten hellgrau – der Bauch grau, der Rücken matt senfgelb. Der Gesang ist fast pausenlos bis 07.45 Uhr zu hören.

Biotop: Steil abfallender Osthang mit zerklüftetem Fels. Schütterer Altbestand aus Fichten und Ahorn (NSG Bärenriegeln).

16.6.1979 05.20 Uhr: In 25 m Höhe singt ein Laubsänger auf einem mächtigen Tannen-Dürrling. Der Gesang ist dreistrophig, beginnt mit hellen „zip"-Lauten (ähnlich Zwergschnäpper), gleitet schnarrend ab

 nologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

(wie Zaunkönig) und bringt am Ende gelegentlich weiche Triller (wie Grünfink). Der Vogel ist hier über eine Stunde unverändert zu hören.

Biotop: Südost geneigter Steilhang mit lückig zerbrochenem Urwald aus Fichte, Tanne, Buche. Die Singwarte steht am Altholzrand und ragt über ein weitläufiges Buchenstangenholz (NSG Höllbachgspreng).

Da nach den Darstellungen im „Peterson" sowohl der Nordische als auch der Grüne Laubsänger in Frage käme, wurden die Beobachtungen von WÜST (1966), RIEHM & REICHHOLF (1968), WINKELMANN & KLARENBERG (1977) zum Vergleich herangezogen. Die einwandfreie Artbestimmung als „Grüner Laubsänger" ermöglichten die klaren Beschreibungen von WILLIAMSEN (1951), VOIGT (1961) und das Abhören von Schallplatten (Sammlung A. JILKA/Wien).

28.5.1980 07.00 Uhr: Ein Laubsänger singt sehr laut auf der Spitze einer freistehenden Fichte in rund 35 m Höhe. Beim Wechsel der Singwarten läßt er sich steil bis ins Niveau der niedrigeren Buchenkronen fallen, sucht hier im frisch ausgetriebenen Laub der äußersten Zweige kurz nach Nahrung und fliegt in fast senkrecht aufsteilendem Flug wieder auf eine Fichtenspitze. Aus 40 m Entfernung sind ein Überaugenstreif und eine kurze, nur angedeutete Flügelbinde zu erkennen. Das Bauchgefieder ist milchiggrau und gegen die Flanken schwach vanillegelb.

Der schallende Gesang ähnelt in Tonlage und Klangfarbe einem nahebei singenden Baumpieper. Die Strophe ist viersilbig: „zip" (1 Element, schnalzend); „ziaziazia" (2–4 Elemente, hämmernd); „zizizizi" (mehrgliedrig, schnarrend); „zia" (1 Element, kurz).

Biotop: Felsstufen in steilem Osthang mit parkartig locker verteilten Altbuchen, vereinzelt Bergahorn und Fichte. Wenig Verjüngung, flächig bodenkahl mit noch 10% Schneebedeckung (NSG Arberseewand).

Literatur

RIEHM, H. & J. REICHHOLF (1968): Erstnachweis des Grünen Laubsängers *(Phylloscopus trochiloides)* für Bayern. Anz. orn. Ges. Bayern 8: 296.

VOIGT, A. (1961): Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. Quelle & Meyer, Heidelberg.

WILLIAMSON, K. (1951): Fair isle bird observatory. Notes on selected species, autumn 1950. Brit. Birds 44: 117–122.

WINKELMANN, E. & A. KLARENBERG (1977): Vangst van een noordse boszanger *Phylloscopus borealis* in Nederland. Limosa 50: 119–122.

WÜST, W. (1966): Nordischer Laubsänger, *Phylloscopus borealis* in München. Anz. orn. Ges. Bayern 7: 863–865.

Dr. Wolfgang Scherzinger, Günterstr. 8, 8351 St. Oswald
Nat. Park Bayer. Wald

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: 19_3

Autor(en)/Author(s): Scherzinger Wolfgang

Artikel/Article: Grüner Laubsänger Phylloscopus trochiloides im Bayerischen Wald 190-191